

Wirkung erproben mit neuen innovativen Leistungsbausteinen der Eingliederungshilfe

Michael Heck

Angesichts steigender fachlicher Entwicklungsanforderungen im Zusammenhang mit der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung und dem Paradigmenwechsel von der einrichtungsbezogenen zur personenbezogenen Ausrichtung des Unterstützungssystems sowie gleichzeitig schwieriger Finanzsituation der Leistungsträger wird eine wirkungsorientierte Steuerung der Leistungsgewährung immer bedeutender. Hilfeangebote müssen auf klar definierte individuelle Ziele ausgerichtet und ihr Erfolg belegbar sein. Mit den eingesetzten Mitteln muss eine möglichst hohe Wirkung erzielt werden.

Im Dezember 2007 hat die Verbandsversammlung des KVJS deshalb beschlossen, den Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg finanzielle Mittel für die Erprobung von neuen innovativen Leistungsbausteinen in der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung bereitzustellen. Der KVJS stellt damit eine Plattform bereit, auf der interessierte Kreise gemeinsam neue Konzepte entwickeln und exemplarisch erproben können. Im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung der einzelnen Projekte wird daneben jeweils überprüft, welche Wirkung die Maßnahmen im Hinblick auf die gesetzten Ziele entfalten und welche Wirkfaktoren förderlich oder hinderlich waren. Dadurch erhalten die anderen Stadt- und Landkreise wichtige Hinweise für die Übertragbarkeit der erprobten Leistungsbausteine.

Einige Kreise hatten z.B. anhand ihrer Leistungsempfängerdaten festgestellt, dass eine größere Zahl von Menschen mit einer geistigen Behinderung, die die Werkstatt für behinderte Menschen besuchen, noch im Alter von 50 Jahren und älter, zuhause bei ihren Eltern - meist der alleinlebenden, selbst hochbetagten Mutter - leben. Fällt diese Betreuungsperson nun plötzlich durch Krankheit oder Tod aus, ist ein sofortiger Umzug des behinderten Angehörigen in ein stationäres Wohnheim unumgänglich, da durch die seit der Kindheit andauernde „Vollversorgung“ meist nur wenige Fähigkeiten für eine selbständige Lebensführung eingesetzt werden mussten. Ziel war es deshalb, durch Trainingsmaßnahmen im Vorfeld, die Selbständigkeit der Menschen mit Behinderung zu erhöhen. Im Laufe des Projektes stellte sich jedoch heraus, dass ganz andere Wirkfaktoren den Prozess entscheidend beeinflussen. Durch diese wirkungsorientierte Betrachtung konnten die Maßnahmen modifiziert und erweitert werden.



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

Die Kreise konzipierten und erprobten zunächst ein Wohntraining im eigenen Haushalt. Ziel war es, die Kompetenzen soweit zu erhöhen, dass eine selbständigere Lebensführung erreicht wird, die mehr Optionen und Alternativen für selbstverantwortete, ambulant betreute Wohnformen eröffnet. Sehr rasch zeigte sich jedoch, dass der praktische Unterstützungsbedarf der Teilnehmer/innen insgesamt als eher gering zu bewerten war. Viele Teilnehmer/innen verfügten bereits über zahlreiche Kompetenzen, die im aktuellen Zusammenleben in der Familie jedoch häufig nicht abgerufen werden. In den Fokus des Projektes geriet daher immer mehr die Bestärkung der Menschen mit Behinderung, ihre Interessen zu artikulieren, ihnen Optionen und Netzwerke für eine Freizeitgestaltung außerhalb ihrer Familie aufzuzeigen. Übergangsprozesse für den Auszug aus dem eigenen Elternhaus galt es zu initiieren und zu begleiten.

Die Beratung und Unterstützung der bisherigen Betreuungspersonen war dabei der zentrale Wirkfaktor in diesem Loslösungsprozess. Auch die betreuenden Eltern(teile) benötigten Perspektiven für ihr weiteres Leben ohne „Rund-um-die-Uhr-Sorge“. Ein weiterer wesentlicher Wirkfaktor war die positive Rolle von Geschwistern. Diese konnten den Prozess unterstützen und zwischen Interessen moderieren.

Um die Wirkung auch nach dem Ende der intensiven Beratung und Unterstützung nachhaltig zu festigen, ist es wichtig, die Kontinuität in der Auseinandersetzung mit der eigenen Selbständigkeit zu gewährleisten. Dies soll im Projekt durch Gruppenangebote gewährleistet werden.

Zentrales Ergebnis dieses Erprobungsprojektes ist, dass durch die Freilegung von persönlichen Ressourcen und die Ermutigung zu ihrer Nutzung erkennbar Fortschritte in Richtung einer selbstbestimmten und selbständigen Lebensführung beobachtet werden konnten. Diese Wirkung wurde in dem Maße intensiviert, in dem es dem Fallmanager gelungen ist, sowohl als Vertrauensperson für den Menschen mit Behinderung selbst als auch für die betreuenden Angehörigen aufzutreten. Insbesondere die Erarbeitung einer Handlungsperspektive für die Betreuungsperson nach dem Auszug wirkte sich sehr förderlich aus.

Überzeugender Beleg für die positiven Wirkungen dieses Projektes ist nicht nur die Empfehlung der beteiligten Landkreise zur Nachahmung dieses „aufsuchenden Fallmanagement“ an andere Stadt und Landkreise, sondern vor allem die eigene Absicht, diesen erfolgreichen Weg auch nach Ablauf der Projektphase weiter zu beschreiten. Die genaue Analyse des Prozesses im Hinblick auf seine hemmenden und förderlichen Wirkfaktoren hat den Blick für eine effektive Zielerreichung dieses Handlungskonzepts geschärft.

Eine Dokumentation über alle 12 erprobten Leistungsbausteine erscheint in Kürze. Derzeit konzipieren die Stadt- und Landkreise weitere Leistungsbausteine für den „2. Bauabschnitt“.

Michael Heck
Dipl. Päd.
Leiter des Referats Sozialplanung, Investive Förderung
KVJS